

Aktuelle sicherheitspolitische Herausforderungen

Autor(en): **Regli, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktuelle sicherheitspolitische Herausforderungen

Peter Regli

Unsere Zukunft wird immer mehr durch eine Vielzahl virulenter Herausforderungen gefährdet, u.a. Proliferation, Terrorismus, Organisierte Kriminalität, (islamischer) Fundamentalismus, Bevölkerungsexplosion, Migration, Ressourcenknappheit, Informationsrevolution. Keines dieser Phänomene ist primär militärisch, öfters treten sie nun auch im Verbund auf und können nur noch unter dem Einsatz militärischer Mittel bewältigt werden.

Wichtigste Gefahrenherde

■ **Der Balkan** ist der wichtigste, weil nächstgelegene Krisenherd mit teils unabhängigen Problemen in Bosnien, Mazedonien, im Kosovo, in Montenegro und Albanien.

■ **Der nordafrikanische Krisengürtel** erstreckt sich vom Magreb bis nach



Peter Regli,
Divisionär,
Dipl Ing ETHZ und Militärpilot,
Divisionär und Unterstabschef
Nachrichtendienst
im Generalstab.

Ägypten und kämpft vor allem mit den Problemen der Bevölkerungsexplosion, der Jugendarbeitslosigkeit, der hohen Armut, grossen Umweltschäden und religiösem Fundamentalismus.

■ **Im Kaukasus** stehen Konflikte um grosse Erdöl/gas-Vorkommen an, welche zwar nur ein Drittel der Golfzone betragen. Sie unterliegen nicht dem arabischen Einfluss, könnten aber zu neuen Zwisten der beiden interessierten Grossmächte Russland und USA führen. Die zur Intensivierung der Förderung nötigen neuen Pipelineprojekte führen alle entweder über russisches Gebiet oder durch Länder, welche sich mehr oder weniger im Bürgerkrieg befinden. Pipelines sind günstige Erpressungsobjekte, da sie sehr wertvoll sind, sich aber nicht gut schützen lassen.

Konfliktursachen

■ Die gegenwärtige Situation lässt keine grossen zwischenstaatliche Kriege erwarten: Die russischen Streitkräfte sind moralisch und ausrüstungsmässig nicht einsatzfähig, die andern grossen Länder sind demokratisch regiert und daher weniger konfliktanfällig.

■ Dafür werden **innerstaatliche Konflikte** immer häufiger, u.a. wegen: ungleicher Wohlstandsverteilung, Jugendarbeitslosigkeit, Hunger und Epidemien, radikalen Theologien, Demokratie- und Menschenrechtsdefiziten, Rohstoff- und Wassermangel.

«Non-State Actors»

Neuestens versuchen vermehrt nicht nur Terrorregime, sondern auch einflussreiche private Gruppen oder gar reiche Einzelpersonen sich mit Gewalt pekuniäre Vorteile zu verschaffen oder Regierungen gefügig zu machen.

Migration als eurostrategisches Problem

■ **Afrika** (nördlich des Äquators) weist sehr schwierige Lebensverhältnisse auf. Diese Situation und die Informationsrevolution mit dem verlockenden Fernsehen veranlassen viele junge Leute zur Migration in den Norden, zunächst in den Magreb und von dort auf den strategischen Migrationsrouten **über Spanien und Italien** nach Zentraleuropa ins «Paradies von Europa».

Zusammenfassung eines Referates von Divisionär Peter Regli, Chef Untergruppe Nachrichtendienst im November 1998 im Generalstab durch den CR.

■ Ein **Ost-West-Migrationsstrom** bewegt sich aus dem Transkaukasus und Ostanatolien sowie aus dem Goldenen Dreieck über die Türkei und den Balkan nach Italien und Europa. Migrationsgründe sind neben ökonomischen auch krimineller Art, z.B. Menschenhandel, Organisierte Kriminalität und Drogenhandel.

■ Ein **Schwachpunkt** für die Migrationsabwehr ist **Italien**, dessen Küsten nicht voll überwacht und dessen Wanderbevölkerung nicht klar kontrolliert werden können. Italien weist daher viele illegale Einwanderer auf, davon allein 0,6 bis 1 Mio im Grossraum Mailand.

Die Migration in die Schweiz

■ Neben der Niederlande und Deutschland gehört die Schweiz zu den beliebtesten Zielländern. Stammen früher die meisten Fremdarbeiter aus Italien, Deutschland und Spanien, sind es heute Leute aus Ex-Jugoslawien (+21% seit 1970), Portugal (+10%) und der Türkei (+5%).

■ **Illegale** kommen vor allem per Bahn (Chiasso) und über die grüne Grenze (Tessin und Genf) in die Schweiz. Die Grauziffer ist relativ gross, da viele Ankömmlinge (entweder Frauen mit Kindern oder junge, anspruchsvolle Männer) rasch bei Verwandten untertauchen und die These bestätigen: **Einwanderung erzeugt Einwanderung**. Mit dem Zuzug von Fremdarbeitern entsteht die Tendenz, dass Familien- und Dorfanghörige sowie bald auch die nächste Generation nachkommen.

■ **Gründe für das Zielland Schweiz** sind

a) die grosse Zahl bereits Eingewanderter

b) die attraktiven Aufnahmeverhältnisse

c) die Verwechslung von Ursachen und Folgen, so dass die Schweiz zu wenig vor Ort aktiv wird.

■ **Folgen der Immigration** sind die Zunahme von Fremdenhass und die durch die Polizei z.T. nicht mehr kontrollierbare Ghettobildung in der Schweiz wie auch in ganz Westeuropa.

Sicherheitsorganisation NATO

■ Die **einzige effiziente Organisation**, welche zurzeit in Europa Sicherheit schaffen kann und von deren Schutz auch die Nichtmitglieder wie z.B. die Schweiz profitieren, ist die NATO. Sie versucht derzeit in Bosnien, früher mit IFOR jetzt mit SFOR, die politisch-

wirtschaftlichen Voraussetzungen für den Wiederaufbau zu erstellen.

■ SFOR umfasst aktuell 26 Bat, d.h. rund **30 000 bis 35 000 Sdt aus 31 Ländern**, davon rund 8000 aus den USA, sowie unterschiedlich grosse Kontingente aus 15 Nicht-NATO- und neutralen Staaten. Sie werden durch eine multinationale Einheit von 800 Gendarmen/Polizisten verstärkt.

■ Dieses **Peace Keeping** ist an sich kein Soldatenhandwerk, kann aber nur durch Soldaten besorgt werden, dies obwohl es immer weniger militärische, aber mehr polizeiliche Arbeiten umfasst. Nur Soldaten funktionieren in ungeordneten Verhältnissen und können entsprechende Mittel einsetzen. Materiell werden die Bodentruppen verstärkt durch leistungsfähige Luftmittel (Trsp- und Kampfmittel), zuverlässige C⁴I² («joint and combined») Systeme, effiziente Nachrichtensysteme und starke, mobile Reserven (auch Kampf- und Trsp-Helis, regional aufgeteilt).

■ Der Peace-Keeping-Einsatz erfolgt unter einem **doppelten Paradigmenwechsel**, dem Wechsel vom Gefecht der verbundenen Waffen zum Einsatz der mehrfach verbundenen Kräfte sowie der Ersatz der Waffenüberlegenheit durch die Überlegenheit der Informationssysteme.

■ **CJTF-Combined Joint Task Forces** haben sich als bester Lösungsansatz für den Einsatz multinationaler, vielsprachiger, unterschiedlich ausgerüsteter Detachements erwiesen.

■ **Interoperabilität** ist dabei primäre Einsatzvoraussetzung für eine effiziente Zusammenarbeit verschiedener Länderverbände. Dies gilt im Bereich der Kampf- und Übermittlungssysteme, aber auch personell bezüglich Englischkenntnissen und Staberfahrung.

■ **Der Frieden** muss in den Krisenherden erhalten, ausgehandelt, gefördert oder geschaffen werden. Der «Miles Protector» steht zwischen den Parteien, um sie zu beruhigen und zu befrieden. Er zeigt auch seine Waffen und schweren Geräte, wenn es gilt, seinen Durchsetzungswillen und seine Macht zu demonstrieren.

Kosovo Verification Mission

Im Kosovo ist derzeit eine Überwachungsorganisation mit bis 2000 unbewaffneten Kontrolleuren im Einsatz, welche den Abzug der (Polizei-)Truppen des serbischen Innenministeriums zu überwachen haben. Die auf 1 Jahr angesetzte Aktion wird von bewaffneten Kräften («extraction forces») unterstützt, welche bei Auftreten von Kampfhandlungen sofort zum Schutz der Verifikatoren aus dem Raum Mazedonien eingreifen sollen.

Offene Fragen sind immer noch das Verhalten von Russland, die nicht eingebundenen «Freiheitskämpfer des Kosovo» UCK sowie die weitere Entwicklung der Lage.

Weitere Gefahrenherde

■ **Proliferation von Massenvernichtungsmitteln** wurde uns dieses Jahr vor allem durch indische und pakistanische Nukleartests demonstriert, welche für diese seit Jahrzehnten zertrittenen Länder ein schlechtes Omen sind.

■ Eine **Reichweitensteigerung der Raketen** steht bevor, indem östliche Boden-Boden-Raketen bald ihre Reichweite von 600+ auf 15000+ km steigern können. Damit sind Erpressungs- und Einsatzversuche gegen Israel und gegen Europa zu befürchten, welche nur im übernationalen Verbund entdeckt und bekämpft werden können.

■ Der **Unsicherheitsfaktor Russland** bleibt bestehen, da seine innere Lage weiterhin explosiv ist. Hauptgefahren sind u.a. die reiche Mafia und die grossen Leiden der hungernden Bevölkerung, welche die Lage auch international beeinträchtigen können.

■ **Destabilisierungsfaktoren** entspringen auch ethnischen Konflikten, extremem Nationalismus, wirtschaftlichen Notlagen, Migration, organisierter Kriminalität, religiösem Fundamentalismus und territorialen Zwisten.

Solche Gefahren machen vor nationalen Grenzen im Zeichen der vernetzten Wirtschaft und Kommunikation immer weniger halt. Die gefährdete Stabilität innerhalb und ausserhalb des

Landes kann daher nicht mehr getrennt beurteilt werden.

Spezifisch schweizerische Bedrohungen

Es geht nicht mehr um die Frage, wer bedroht die Schweiz, da alle Nachbarn Freunde sind, sondern: **Was bedroht uns?**

■ Unter der Kriegsschwelle bedrohen ganz Westeuropa die üblichen Gefahren.

■ Die Schweiz beschäftigen prioritär die Flüchtlings- und Asylantenprobleme.

■ Weniger offensichtlich, aber auch schwerwiegend sind die «Schatten des 2. Weltkriegs (über Banken, Versicherungen, Raubkunst usw.), das Aufblühen von Antisemitismus/Fremdenfeindlichkeit, welche auch die Beziehungen unter den eigenen Ethnien belasten könnte, ferner Aktionen von Links- und Rechtsextremen, zunehmende politische Isolation, welche uns die nachbarliche Unterstützung verbaut, sowie neuerdings auch Informationsoperationen via Internet als Informationskriegsanzeichen.

Lehren für die Zukunft

Es geht zurzeit immer weniger um eine **abwartende, defensive Verteidigung des eigenen Territoriums**. Viele **supranationalen Gefahren bedrohen unsere wichtigsten Lebensgrundlagen direkt oder indirekt und können nur in verstärkter gemeinsamer Zusammenarbeit mit andern gefährdeten Ländern bewältigt werden**. Gefragt ist nunmehr «**Eurosolidarität!**» ■

Oberst iG Michael Hübner, Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik, sprach am 17.11.1998 an der Militärischen Führungsschule an der ETHZ in Au zum Thema

Militärische Zusammenarbeit in Europa

Der Referent zeigte auf, dass die Möglichkeiten und Notwendigkeiten, aber auch die Grenzen einer militärischen Zusammenarbeit gemessen werden an

■ den grundsätzlichen Elementen militärischer Kooperation,

■ dem Zustand und der Zukunft bestehender Allianzen,

■ der Wahrscheinlichkeit neuer Kriege und dem damit verbundenen Zwang zur Zusammenarbeit,

■ den gegenwärtigen politischen Gegebenheiten,

■ den europäischen Besonderheiten.

Dem stellte er die Frage voran: «Was ist Europa?» und weitete das Feld seiner Analyse auf die Rolle von Russland und den USA aus.

Schlussfolgerungen: Die **Gefährdung von Sicherheit und Stabilität in Europa** bleibt vor allem aufgrund irrational und ausserhalb der Norm der internationalen

Staatengemeinschaft handelnder Akteure auf der gemeinsamen Agenda. **Europäische Bündnissysteme** haben Zukunft, ihre Struktur und Anzahl und die daraus ableitbaren Möglichkeiten einer gegenseitigen Ergänzung werden sich jedoch ändern. **Nationale militärische Alleingänge** werden aus Kostengründen und noch mehr aufgrund historischer Erfahrungen unwahrscheinlich sein. Die **USA** vertreten in Europa vitale Eigeninteressen, bleiben jedoch in erster Linie durch die derzeit nicht ersetzbare militärische Leistungsfähigkeit unverzichtbar. **Militärische Zusammenarbeit** ist aufgrund der erforderlichen Lastenteilung, aber auch zur Erhöhung der Flexibilität und Reaktionsfähigkeit weiter dringend geboten. Darüber hinaus schafft Zusammenarbeit **Transparenz und Vertrauen**, ein wertvolles Element für die Sicherheit und Stabilität in Europa.

Major Werner Zeller